Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 2

Artikel: Robert Durrer und der Band Unterwalden

Autor: Matt, Hans von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

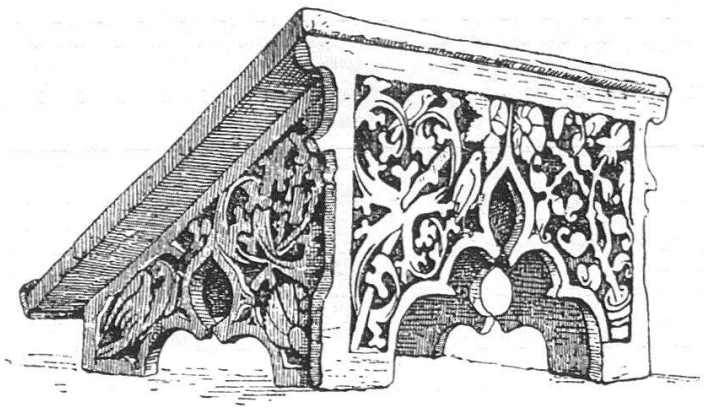
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterwalden

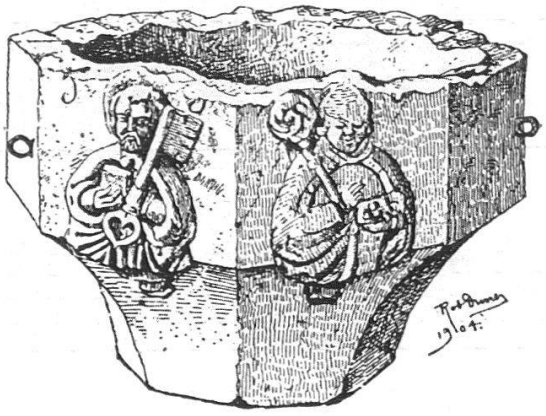
«Die Kunstdenkmäler der Schweiz» bilden heute eine achtunggebietende Reihe. Wer den Band «Unterwalden» zur Hand nimmt, ihn fürs erste auf sein äußeres Gewicht hin prüft, ihn dann nach verschiedenen Gesichtspunkten studiert: nach der wissenschaftlichen Gründlichkeit, nach dem breiten, historischen Horizont, nach der Genauigkeit der großteils handgezeichneten Bebilderung und auf den literarischen Stil hin, wird sich als Verfasser einen strengen Gelehrten vorstellen, der mit unermüdlichem Fleiß am Schreibtisch oder im peinlich geordneten Archiv und mit unfehlbarem Blick am Objekt der Forschung arbeitet, ohne auch nur eine Minute zu verlieren. Robert Durrer muß diese Eigenschaften offenbar besessen haben, aber ohne daß die Zeitgenossen sie je zu sehen bekamen. Was man sah, war eine skurrile Persönlichkeit voller Gegensätze, die den Tag im Gespräch mit Freunden oder im Kampf mit Feinden oder mit höchstem Genuß an den Quellen für Klatschgeschichten verbrachte.

Doch versuchen wir, einen Tag zu beschreiben, der dem Kunstdenkmälerwerk, der «Statistik», wie man es damals nannte, gewidmet war. Als Studenten waren wir für allerlei Hilfe willkommen. Mit einem Zug des nicht allzu frühen Vormittags begaben wir uns mit Dr. Robert nach Wolfenschießen und wanderten dann gemächlich zum Höchhaus. Auf dem leicht ansteigenden Weg zum stattlichen Holzbau trafen wir den Pächter beim Mähen. Das weitschweifige Gespräch mit ihm konnte gut und gern eine Stunde dauern. Traf man den Pächter nicht, blieb Robert dennoch gern stehen und bewunderte das Tal, die Beleuchtung der Matten und Wälder und die kühn geballten Wolken. Ein Schwarm Dohlen konnte ihn an ein Gedicht von C. F. Meyer erinnern, den er immer mit Vorliebe rezitierte: «Möven sah um einen Felsen kreisen / ich in unermüdlich gleichen Gleisen» – Das Gedicht begeisterte ihn so, daß das Gespräch lange beim Dichter verweilte und mit der Feststellung schloß, er habe von C. F. Meyer für die Statistik mehr gelernt als von sämtlichen Historikern.

Nachdem wir dann endlich in der unteren Stube einige Maße genommen und eifrig über den womöglichen Sinn der Darstellungen auf den Ofenkacheln gestritten hatten, mußten wir feststellen, daß die Zeit zum Mittagessen schon fast überschritten war. Ohne Zaudern brach Dr. Robert die Arbeit ab, um sich in die «Eintracht» zu begeben, wo um-

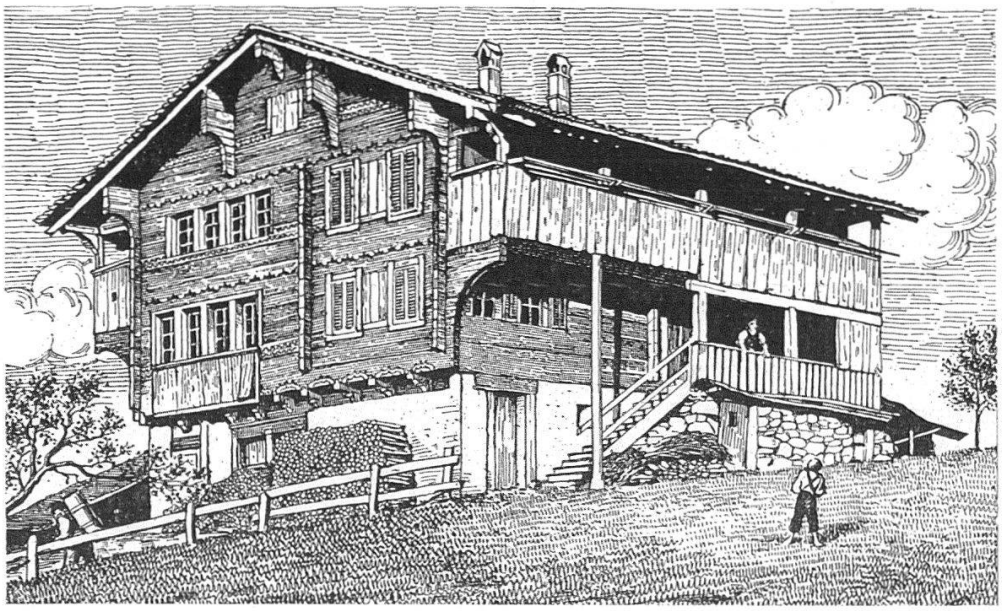


Spätgotisches Meßbuchpult, Kloster Engelberg



Taufstein aus der Kirche Hergiswil

Zeichnungen von Robert Durrer



Haus auf Büel, Wissenbach – Sachseln.
Zeichnung von Robert Durrer 1911 aus Band Unterwalden

ständlich und genußreich gespeist wurde unter ständigen Gesprächen mit allen Anwesenden. Ein Landarbeiter berichtete von Mauerresten, auf die er beim Graben in der Nähe der Dörflikappel gestoßen sei. Robert Durrer ging sofort darauf ein; die Mauer müsse unbedingt besichtigt werden und ohnehin fehle ihm noch eine Jahrzahl für die Kapelle. Die Jahrzahl stehe auf der größeren Glocke oben im Turm, ob wir klettern könnten? Das ließen wir ihn nicht zweimal fragen, stiegen hinauf und riefen die Zahl dem unten Wartenden zu. «Stimmt nicht, stimmt nicht» klang es hinauf, «kann unmöglich stimmen». Wir pausten die Zahl und brachten – staubbedeckt – den Beweis dem immer noch Protestierenden: «Schon recht, aber kann unmöglich stimmen.» Im späteren Text aber stand die gepauste Zahl; wer weiß, wie viel archivalische Wühlarbeit zur Bekehrung nötig war.

Ins Höchhaus gelangten wir an jenem Tag nicht mehr. Am folgenden regnete es, und es hatte also keinen Sinn, nach Wolfenschießen zu fahren. Dr. Robert hatte ohnehin einige Dokumente im Staatsarchiv zu suchen. Auch dorthin durften wir ihn begleiten. Die ungefähre Gegend, wo in den Regalen das Gesuchte liegen mochte, kannte er. Die Urkunden lagen in aufgeschichteten Mappen, die mit Leinenbändchen verschlossen waren. Der Intuition folgend, zog er ungestüm an einem der Bändchen, worauf alle darüber liegenden Mappen zu Boden stürzten. Das störte den Forscher nicht. Mit traumwandlerischer Behendigkeit begann er in den Papieren zu wühlen, bis er sieghaft das gesuchte Dokument in der Hand hielt. Ohne das entstandene Chaos eines Blickes zu würdigen, trug er es hochbefriedigt nach Hause.

An Regentagen zeichnete er die aufgenommenen Skizzen ins Reine. An irgend einer Stelle beginnend, setzte er mit seiner nadelspitzen Feder ungezählte Striche aneinander und zog die Konturen kräftiger nach, bis zum unvermeidlichen Augenblick, da die Zigarrenasche auf das Blatt fiel, oder bei einer Korrektur am oberen Rand der Rockärmel in die nassen unteren Strichlagen geriet. Dem Eingeweihten ist es undenkbar, wie

ein einziges Blatt heil seinen Arbeitsraum verlassen konnte, und doch sind seine Werke reich geschmückt mit musterhaften Zeichnungen. Der Leser wird sich nun selber vorstellen können, wie mannigfache Unfälle eintreten konnten, wenn Dr. Robert mit seiner großen Holzkamera auszog, um photographische Aufnahmen zu machen, oder wenn er die großen dünnen Glasplatten (18 × 24) in seiner Dunkelkammer entwickelte. Und doch stammen fast alle Aufnahmen der Unterwaldner Kunstdenkmäler aus dieser seiner Kamera.

Die Gegensätze, die in der Person Robert Durrers Raum fanden, sind wahrhaft umfassend: seine zerfetzte, übereifrige Sprache, verglichen mit seiner dokumentarischen Handschrift oder gar mit dem lapidaren Inhalt des geschriebenen Wortes – seine undisziplinierte Arbeitsweise und das unumstößliche Resultat – die Unordnung, die ihn umgab und der streng systematische Aufbau seiner Werke – der strapazierte Zustand seiner Kleider und sein gepflegter, wohlgesetzter Stil, das alles sind kaum glaubliche Gegensätze. Ja, es gelang ihm sogar, zu sich selber in Gegensatz zu treten, wenn er Beschlüsse, die auf seinen Vorschlag hin gefaßt worden waren, an der nächsten Sitzung mit Hohn und Kampflust umzustürzen suchte.

Hat sich sein Wesen jedesmal verändert, wenn er die Feder ergriff? Oder hat die Nacht ihn verwandelt? Ein großer Teil seines Werkes ist bei spätem Lampenlicht entstanden. Nach Mitternacht konnte man den Unregelmäßigen mit Sicherheit durch das grünumrankte Fenster arbeiten sehen.

Die ersten Druckbogen der Kunstdenkmäler Unterwaldens sind 1899 erschienen. Erst 1927 lag das ganze Werk vollendet vor. 30 Jahre brauchte der allerdings gewichtige Band für sein fast pflanzenhaftes Wachstum. Welcher Reichtum aber, wenn man sich darin vertieft. Kein seither erschienener Band verdient das trockene Wort «Statistik» weniger als dieser. Robert Durrer hat uns oft eine *Geschichte Unterwaldens* versprochen. Er ist sie uns schuldig geblieben. Verborgen aber liegt sie zwischen den Zeilen des Denkmälerwerks, dessen reiche historische Instrumentierung fast alles Wissenswerte über die Vergangenheit unseres Landes enthält.

Hans von Matt

DIE RUNDKIRCHE VON SAAS BALEN

Wallis

Die originelle Rundkirche von Saas Balen im Oberwallis gehört zu den bekanntesten Baudenkmälern unseres Landes. Jedem Besucher des Saastals steht sie lebhaft vor Augen, und die Verkehrswerbung hat ihr Bild ungezählte Male im In- und Ausland verbreitet. Sie ist das wohl bekannteste Werk des einheimischen Baumeisters JOHANN JOSEPH ANDENMATTEN, der spätbarocke Baugedanken mit klassizistischen zu einer durchaus eigenartigen Synthese zu verschmelzen wußte. Ihre Bauzeit fällt in die Jahre 1809 bis 1812; sie ersetzte die ältere, talauswärts am westlichen Talhang unweit der Straße gelegene Pfarrkirche, deren Reste – Maueransätze eines rechteckigen Schiffs mit eingezogenem, polygonal geschlossenem Chor und Turm – vergangenes Jahr freigelegt werden konnten.

Andenmatten gewann den Grundriß aus der Verschneidung eines längsovalen Schiffs mit einem nahezu kreisrunden Chor. Der Bau blickt nach Norden. Gegen Süden ist ihm